

Magdalena Szulc-Brzozowska

"Studien zur angewandten Germanistik II (= Studia Germanica Gedanensia 23)", hrsg. Andrzej Kątny, Gdańsk 2010 : [recenzja]

Lingwistyka Stosowana / Applied Linguistics / Angewandte Linguistik nr 4, 311-314

2011

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Andrzej KĄTNY (Hrsg.), *Studien zur angewandten Germanistik II* (= *Studia Germanica Gedanensia* 23). Wydawnictwo Uniwersytetu Gdańskiego, Gdańsk, 2010, 467 S.

Der von A. Kątny herausgegebene Sammelband leistet einen wesentlichen Beitrag zur Diskussion um die Anwendung germanistischer Forschungen in der fremdsprachlichen Praxis. Diesem Ziel wird insbesondere im ersten Teil des Sammelbandes nachgegangen, der unter der Überschrift „Studien zur angewandten Germanistik“ 21 Aufsätze vereint. Dieser Teil schließt eine Lücke in glottodidaktisch, translatorisch, kommunikativ-pragmatisch und lexikographisch orientierten Beschreibungen der deutschen Sprache. Der zweite Teil enthält sieben Beiträge und ist der literaturwissenschaftlichen Problematik gewidmet. Den abschließenden Teil bilden ein Bericht und elf Rezensionen, hauptsächlich über linguistische Publikationen. Die insgesamt 28 Beiträge des Bandes sind in überwiegender Mehrheit in der deutschen Sprache von wissenschaftlichen Mitarbeitern polnischer, deutscher und anderer ausländischer Universitäten, zum Teil von etablierten Linguisten verfasst worden und mit Zusammenfassungen in zwei Sprachen versehen.

Den Band eröffnet der Beitrag von Lech Zieliński mit dem Diskurs über die Entwicklung der angewandten Germanistik in Polen. Es werden Argumente für die Durchsetzung der angewandten Germanistik dargestellt, die u.a. mit der in Polen geplanten Reform des Hochschulwesens kongruent sind. Es geht nämlich darum, die germanistischen Forschungsergebnisse zu kommerzialisieren, um die Attraktivität der Germanistik als Studienfach zu erhöhen. Ein paar weitere Aufsätze fokussieren auf glottodidaktische Aspekte. Der Aufsatz von Jan Iluk ist eine Art Plädoyer für die Relevanz des Schreibens im Fremdsprachenerwerb, wobei – laut Ergebnissen des dargestellten Experiments – bestimmte, methodisch durchdachte Schreibstrategien in den Fremdsprachenunterricht integriert werden sollen, um die lexikalische, grammatische sowie Verstehens- und Schreibkompetenz zu fördern. Die Konklusion des Verfassers, hinsichtlich der Gewichtung des Schreibens im Deutschunterricht umzudenken, bildet zugleich einen höchst aktuellen Appell an Deutschlehrer und Lehrbuchautoren. Eine ähnliche Problematik spricht Mariusz Jakosz an, der das Konzept des themengebundenen Sprechens im Fremdsprachenunterricht am Beispiel des Lehrbuchs „Stufen International“ klarlegt. Beachtenswert ist die Bemerkung, dass beim Schulen des monologischen Sprechens kommunikativ relevante Faktoren, wie z.B. die Rolle des Senders und des Adressaten sowie der Situationszusammenhang, nicht ungeachtet bleiben dürfen. Dadurch wird m. E. dem anthropologischen Charakter der Sprache Rechnung getragen. Einem modernen, viel diskutierten, aber kontroversen Thema ist der Aufsatz von Magdalena Rozenberg gewidmet, nämlich dem Konstruktivismus in der Glottodidaktik. Jeder Diskussion über den Konstruktivismus als ‚Mode oder Wende‘ wird mit der Hauptfrage ein Ende gesetzt; ob sich der Konstruktivismus in methodologischer Hinsicht bewährt, wird erst nach Jahren festzustellen sein. Ebenso kontrovers erscheint die Problematik der formelhaften Wendungen im Fremdsprachenunterricht, die von

Małgorzata Czarnecka in Form eines Überblickes über die Forschung eingehend behandelt wird.

Die kognitive Forschungsrichtung drückt sich im Aufsatz von Katarina Motyková aus. Er handelt von konzeptuellen Metaphern im Feuilleton der „Bratislavaer Zeitung am Abend“ aus der Sicht des medialen Diskurses um die Stadt in der Moderne. Mittels Metaphern wird die Grenze zwischen ‚städtisch‘ und ‚nicht-städtisch‘ konstituiert, und zwar so, dass städtische Konzepte moderne Erscheinungen als positive ansprechen und nicht-städtische im Bereich des Dörfischen als negative liegen. Ein weiterer kognitiv orientierter Aufsatz – von Larissa Borissenkova – betrifft Derivationsmittel im Deutschen. Die Verfasserin verweist den Leser auf die Tatsache, dass präsentierte adjektivische und substantivische Wortbildungsmittel in semantischer und stilistischer Hinsicht über ein breites Spektrum an Differenzierungsmöglichkeiten verfügen, die die Ausdrucksmöglichkeiten des analytischen Verfahrens weit übersteigen würden. Solche Wortbildungskonzepte basieren auf der Subkategorisierung der Welt, sind aber sprachspezifisch und von daher auch wegen der Reichhaltigkeit an semantischen und stilistischen Komponenten schwer übersetzbar bzw. analytisch darstellbar. Stilistische Aspekte des Ausdrucks im Deutschen, nämlich der Anglizismen in der Jugendpresse, werden auch im nächsten Beitrag – von Paulina Mańka – erwogen. Informativ sind die Ausführungen der Autorin über die stilistische Funktion von Anglizismen, die aus sprachökonomischen Gründen beliebt und weit verbreitet sind, zugleich aber dem sprachlichen Ausdruck einen Lokalkolorit verleihen. Dies spiegelt sich auf der konzeptuellen Ebene wider, z.B. im euphemistischen Charakter mancher Anglizismen.

Unterschiedliche psycholinguistische Theorien werden in dem Artikel *Lexikalischer Zugriff auf das mentale Lexikon im Lichte psycholinguistischer Theorien und Modelle* von Iwona Legutko-Marszałek aufgegriffen. Thematisiert wird das mentale Lexikon, dessen weder Definition noch Strukturiertheit in der Fachliteratur einheitlich angegeben werden.

In einigen weiteren Aufsätzen werden translatorische Fragen erörtert. Auf kognitive Aspekte des Verstehens bei der Translation konzentriert sich Anna Małgorzewicz. Eine Grundlage für die Erklärung der mentalen Prozesse in der Translation, die sowohl der Perzeption des Ausgangstextes durch den Translator als auch dem Entstehen des Zieltextes zugrunde liegen, dient das kognitive Modell *Frames and Scenes Semantics* von Fillmore. Einen praxisorientierten Beitrag zur Übersetzungsdidaktik bietet Katarzyna Lukas. Am Beispiel der Speisekarten und der Werbung für Kosmetika differenziert die Verfasserin rhetorische Strategien in polnischen und deutschen Werbetexten aus und macht auf die schwierige Aufgabe des Translators aufmerksam, die Unterschiede in der Distribution und Art von rhetorischen Mitteln in beiden Kulturkreisen wahrzunehmen und bei der Neuvertextung die der Kundenmentalität und ihren Ansprüchen entsprechenden rhetorischen Strategien anzuwenden, wobei das Verhältnis zwischen Information und Ästhetik nicht gestört werden darf. Auf eine verwandte Problematik, die Übersetzungsmethoden integriert, geht aufschlussreich Ewa Wojacek ein. Die Autorin verweist auf eine bestimmte Hierarchie der textuellen Merkmale, die über die Texttypen entscheiden,

und dementsprechend ist die Äquivalenz zwischen den Texten festzustellen und eine adäquate Übersetzungsmethode einzusetzen.

Mit dem juristischen Wortschatz, und genauer mit Wortverbindungen, die infolge der Reproduzierbarkeit idiomatisch geworden sind, befasst sich Rafał Szubert. Kognitiv und soziolinguistisch ist der Aufsatz von Magdalena Bielenia-Grajewska ausgerichtet, in dem das sprachliche Instrumentarium in der Entwicklung kommunikativer Strategien im Rahmen der sozialen Verantwortung der Unternehmen (CSR) analysiert wird. Eine besondere Beachtung verdienen dabei die Metaphorik und Symbolik, z.B. die Metapher der Familie. Auf die interkulturelle Kommunikation bezieht sich in seinem Aufsatz Manfred Bayer. Er spricht u.a. ein höchst aktuelles und heikles Thema an, das die Einschätzung der Rolle der kulturellen Spezifika in der Zeit der Globalisierung anbetrifft. Im Bereich der Rhetorik ist der Aufsatz von Iwona Bartosiewicz verankert. In ihren Ausführungen konzentriert sie sich auf die Ausdifferenzierung von stilistisch-rhetorischen Funktionen bestimmter sprachlicher Erscheinungen, die auf der Ebene der Semantik oder Syntax zur Störung führen können und als negativ bewertet werden, aber auch bestimmte stilistisch-rhetorische Funktionen ausüben, die neu interpretiert werden können, d.h. als positive Mittel/Mechanismen. Der Leser wird mit solchen sprachlichen Fehlern als Grundlage für rhetorische Mechanismen bekannt gemacht.

Die Lexikographie wird durch folgende drei Aufsätze vertreten. Man findet hier einen Vergleich ausgewählter einsprachiger Wörterbücher des Deutschen im Aufsatz von Monika Bielińska. Ihre Analyse betrifft die Informationen über den Adressatenkreis der Wörterbücher, die die Wörterbücher enthalten bzw. enthalten sollen, sowie den Metatext der Wörterbücher im Hinblick auf den Adressatenkreis. Einige kritische Bemerkungen zur Bearbeitung von Eintragungen für polnische temporale Präpositionen und ihre Entsprechungen im Deutschen in zwei polnisch-deutschen Wörterbüchern (Ippoldt, J. Piprek, J. 1982 und Wiktorowicz, J. Frączek, A. 2008) liefert der Aufsatz von Józef Jarosz. In dem weiteren Aufsatz – von Joanna Szczyk – werden die phraseologischen deutsch-polnischen Wörterbücher aus der Perspektive des Benutzers bewertet. Von Relevanz sind der Hinweis auf methodologische Mängel der Nachschlagewerke und der Anspruch auf die Herausarbeitung der zuverlässigen Kriterien zur Beschreibung von phraseologischen Einheiten. Eine historische Perspektive wird in zwei weiteren Aufsätzen eröffnet, die dem älteren Deutsch gewidmet sind. Erneut kommt die kommunikativ-pragmatische Ausrichtung der Forschung zum Ausdruck. Renata Budziak beschäftigt sich mit der Analyse des gesprochenen Deutsch in einem polnisch-deutschen Sprachbuch von 1736, dagegen untersucht Agnieszka Frączek das polnisch-deutsche Wörterbuch „Kleiner Lust-Garten“ (1690, 1746) auf technische Daten und auf seine Makrostruktur.

Im zweiten Teil des Sammelbandes wird ein breites Spektrum an Themen dargeboten. Sie reichen von der Problematik des 18. Jh.s, die durch die Vorstellung des Schriftstellers Alexander von Oppeln-Bronikowski angesprochen wird (Friedrich-Wilhelm von Oppeln-Bronikowski), über die Problematik des 19. Jh.s, die in „Balladen und Romanzen“ der polnischen Romantik, durch die Naturpoesie von J.G. Herder beeinflusst, geschildert wird (Sebastian Mrozek), oder die sich auch

bei F. Schiller in der deutschen Sturm- und Drangperiode widerspiegelt (Damian Woś). Das 20. Jh. wird sowohl in Werken von Elfriede Jelinek (Monika Wolting) und in der expressionistischen Lyrik über den ersten Weltkrieg (Anatol Michajłow) als auch in der Besprechung des Romans „Die Wohlgesinnten“ von Jonathan Littel (Eliza Szymańska) sowie der Leistung des Theaters „Teatr Kreatur“ auf der Berliner Szene (Aleksandra Wrona) vertreten.

Insgesamt gilt der vorliegende Sammelband als eine äußerst empfehlenswerte Lektüre. Mit dem Fokus auf die angewandte Linguistik gibt das Buch vielfältige Gedankenanstöße im Hinblick auf den Deutschunterricht, auf die Translatorik bzw. Lexikographie. Von diesem anregenden Buch können alle Leser profitieren, nicht nur diejenigen, die an Deutsch als Fremdsprache bzw. an der Germanistik in Lehre und Praxis, sondern auch an den Neuveröffentlichungen aus dem linguistischen Gebiet sowie an der Mannigfaltigkeit der literarwissenschaftlichen Beiträge interessiert sind.

Und das letzte oder vielleicht das erste Argument dafür, das Buch zur Hand zu nehmen, bildet die aufwendig gestaltete Ausgabe des Bandes mit edlen Abbildungen und effektiver Art ihrer Hinzufügung zu dem Buch.

Magdalena Szulc-Brzozowska
Katolicki Uniwersytet Lubelski

Review of John KENNEDY, *Aviation English. For ICAO Compliance. Teacher's Book*. Macmillan Publishers Limited, 2008, 127 pp.

One of the crucial issues influencing airspace and airport safety is the working knowledge of aviation English acquired by pilots and air traffic controllers. The number of aviation accidents caused by communication errors has been increasing, so ICAO raised standards of required level of English for aviation professionals. This is the language for special purposes that serves a specific communicative function among people of a given profession and includes its characteristic words and expressions.

As the title suggests, the book is designed for teaching English for Specific Purposes, namely aviation English and it accompanies a coursebook *Aviation English. For ICAO Compliance* by Henry Emery and Andy Roberts. The course aims at achieving and maintaining obligatory ICAO Level 4 by aviation professionals, particularly pilots and air-traffic controllers. The subtitle explains that this is not the course for beginners. The book shows the possibility of dealing with the specific problems of didactics in this area.

The author is an experienced aviation English teacher as well as a coordinator of the ENAC English language testing programme.

Although the author describes his addressees as the teachers who 'may have limited or no experience in the teaching of English for civil aviation' because in